



AUSGABE FÜR DIE STADT ST.GALLEN, GOSSAU

Theater «Winterreise» als Dreigangmenu

In der St. Galler Lokremise begeben sich die Zuschauer mit Jelineks «Winterreise» auf Wanderschaft. Und entdecken Spannendes und Berührendes. focus 10

Theater auf Winterreise

In der Lokremise St. Gallen wird Elfriede Jelineks «Winterreise» zum spannenden Theaterabend. **seite 10**



Bild: Tine Edel

Marcus Schäfer klettert als an Alzheimer Erkrankter auf und in die Leiter: Szene aus der «Winterreise» in der Lokremise St. Gallen.

Der Leiterkastenmann

Theater In der Lokremise wird Elfriede Jelineks **Winterreise** zum feinen Dreigangmenu.

Valeria Heintges

Elfriede Jelineks Theater-
texte sehen nicht aus wie
Theatertexte. Keine Dia-
loge, keine Personen,
einfach lange Redeböcke, ab und
zu ein Absatz, hin und wieder ein
neues Kapitel. Einerseits.

Andererseits bieten die Texte
Theaterleuten alle Freiheiten. Wer
wann wo was spricht, allein oder
mit einem anderen – das überlässt
die österreichische Autorin den-
nen, die ihre Dramen auf die
Bühne bringen. Ein Wagnis für
beide Seiten. Aber eines, das im-
mer wieder tolle Inszenierungen
ermöglicht. Zum Beispiel seit
Freitag am Theater St. Gallen.

Regisseur Peter Ries hat, si-
cherlich von Anfang eng zusam-
men mit seinem Bühnen- und
Kostümbildner Gernot Sommer-
feld, für seine Inszenierung von
Jelineks «Winterreise» als schwei-
zerische Erstaufführung über das
ganze Theater in der Lokremise ge-
nutzt. Es beginnt noch vor dem
Saal mit einem Apéro am Hoch-
sitz. Auf den klettern drei fesche
Mädels in Wandertracht, mit Feld-
stecher um den Hals und Sonnen-
brille – nicht ganz stilgerecht – auf
der Nase. Sie meditieren über das
Wandern und das Leben, das Vor-
beiwandern und das Leben, das
vorbei ist.

Müller, Schubert, Jelinek

Das Stück heisst so, weil Jelinek
an Schuberts «Winterreise» und
den Gedichten von Wilhelm Müll-
er entlangschreibt. Einzelne Zei-
len dienen der Nobelpreisträgerin
als Ausgangs- und Endpunkt ihrer
wildnen Gedankenkreise und atem-
losen Sprachvolten, als ruhender

Anker. So beginnt Müllers erstes
Gedicht mit «Fremd bin ich einge-
zogen,/ fremd zieh' ich wieder
aus», und Jelinek fragt: «Was zieht
da mit, was zieht da mit mir, was
zieht da an mir?»

Ein Wanderer auf seiner letzten
Reise im Winter – das Thema Tod
liegt allem zugrunde, niemand
griffe es dankbarer auf als Jelinek.
Kaum haben die Damen ihre
Reflexionen beendet, wird das Pu-
blikum in den Saal gewiesen, «die
einen weisen ab, die andren wei-
sen an», sagen sie und sind mit
Rassismus und Fremdenhass
beim nächsten grossen Jelinek-
Thema. Im Saal dann tanzen die
Mädels und die Buben auf dem
Dach und zeigen ihre schöne Hei-
mat. Auch die Hochzeit der Hype-
Alpe-Adria-Bank mit der Bayeri-
schen Landesbank wird zum The-
ma und die arme Braut zum trau-
rigen Clown geschminkt. Dann
geht es weiter rund ums Plastik-
haus, Natascha Kampusch spricht
aus dem Keller, passenderweise

für viele Zuschauer unsichtbar.
Eine verklemmt-offenherzige Da-
me (Julia Schranz) tanzt ein Ge-
dankenduet mit ihrem freizügi-
gen Schattenpartner (Sven Gey)
im Haus. Und im dritten Gang
werden die Gäste zum Bankett ge-
beten, passend zum berührenden
Müller-Gedicht vom Leierkasten-
mann als dem personifizierten
Tod verknötet sich ein alzheimer-
kranker Mann in der Leiter. Ein
Bild der Verzweigung.

Nicht zu viel verraten

Man darf nicht viel mehr verra-
ten, so faszinierend sind die Re-
gieeinfälle. Zudem hat Regisseur
Ries mit Wolfgang Fernow einen
Musiker, der unaufdringlich ans
Schubertsche Urwerk erinnert.
Und ein Schauspielerquintett, das
den Ideen Leben einhaucht: Meda
Gheorghiu-Banciu als junge Naive,
Diana Dengler als frustrierte
Alte, Marcus Schäfer als seniler
Alter – alle beweisen: Jelinek-
Texte können hochtheatralisch sein.